



Blick vom Dach des Architekturgebäudes der ENSA auf die Loire und die Stadt Nantes

École Nationale Supérieure d'Architecture- Nantes

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester von Jasmin Sorour (WiSe 2015/16 Fachgebiet Architektur)

Bereits im dritten Semester habe ich mich dafür entschieden, das fünfte Semester meines Architekturstudiums im Ausland zu verbringen.

Nach einigen Überlegungen fiel meine Wahl auf die Stadt Nantes, im Westen Frankreichs. Voller Vorfreude begannen erste Vorbereitungen für den Aufenthalt dort bereits in Deutschland, wobei vor allem die Bürokratie nicht zu unterschätzen ist. Dazu kommt außerdem, das alleinige Zurechtfinden in einer Stadt, in der man noch nie war und das Organisieren einer Wohnung. Darüberhinaus sind alle Verträge und Informationen natürlich auf Französisch, was trotz meines zweiseimestrigen Sprachkurses nicht immer einfach zu verstehen ist. Es hat seine Zeit gebraucht, das französische System zu verstehen, wobei man mit genügend Ruhe und Gelassenheit alles am Ende irgendwie geregelt bekommt.

Anfang September 2015 begann dann das Abenteuer „Nantes“! Mit einer Kommilitonin machten ich mich mit dem Zug auf den Weg nach Frankreich. Erster Stopp war in Paris, zum umzustiegen. Paris Stadt der Liebe, Stadt der Lichter, einer der schönsten Städte...



Paris Stadt der Liebe, Stadt der Lichter, einer der schönsten Städte... – leider hatten wir keine Zeit, uns dies näher anzuschauen, *Elefant von Les Machines Nantes* da das Metrosystem es in sich hat! Das schlimmste ist noch nicht einmal die Metro selbst, sondern tausende von Treppen! KEINE Rolltreppen! (Tipp: Falls du einen schwere Koffer mitnimmst: lieber ein Taxi nehmen oder bereits in Deutschland ordentlich tragen üben!). Offiziell hatten wir eine Stunde Zeit, um vom einen Bahnhof zum nächsten zu kommen – wir haben zwei gebraucht, weshalb wir natürlich unseren Anschlusszug verpasst haben. (Tipp: Wenn du planst, viel herumzureisen, kauf dir eine *Carte jeune*. Das ist wie die BahnCard in Deutschland.) Nach vielem hin und her haben wir uns ein neues Ticket nach Nantes gekauft und saßen gegen Abend endlich im richtigen Zug .

Nantes selbst ist wunderschön! Ich habe mich sofort super wohl gefühlt! Die Loire fließt durch die Stadt und besonders als Architekturstudent verzaubert einen die Architektur sofort. Eine Mischung von alten und neuen Gebäuden prägt das Stadtbild, wobei diese sich harmonisch aneinanderfügen. Früher war Nantes eine Hafen-Arbeiter-Stadt. So wurden alte Elemente wie Kräne oder Werften beibehalten. Des

weiteren gibt es eine große Anlage wo die Stadtgeschichte erzählt wird, dazu wurde ein mindestens 8 Meter hoher Elefant gebaut, der sich bewegen kann! (Ist etwas schwer zu erklären, aber auf Google unter „les machines nantes“ zu finden).

Die ENSA Nantes ist einer der besten Architektur Universitäten Frankreichs. Für inländische Studenten ist es sehr schwer, einen Studienplatz zu erhalten, da sie neben einem sehr guten Schulabschluss auch sehr viel Glück benötigen, um einen der begehrten Plätze zu bekommen. So sind fast alle sehr motiviert und engagiert, was die Atmosphäre auf der Uni sehr prägt. Darüberhinaus handelt es sich um eine reine Architektur Universität, sprich es werden dort keine weiteren Fächer zum studieren angeboten. Somit finde ich werden Freizeitangebote koordinierter angeboten.



Durchgang Pommeraye, Nantes



Blick aus dem Architekturgebäude auf die Loire

Die Kurswahl mussten wir bereits in Deutschland tätigen, obwohl wir nur erahnen konnten, was der Name des Kurses heißt und was im Endeffekt dort gelehrt wird. Es gibt zu den jeweiligen Kursen zwar Beschreibungen auf deren Website, allerdings sind diese für Nicht-Muttersprachler etwas schwer zu verstehen. Demnach galt, erst einmal anmelden – später abmelden geht immer noch. Der erste Schritt nach unserer Ankunft war, bei der Auslandsbeauftragten vorbeizuschauen. Unter anderem mit Händen und Füßen haben wir es nach ein Paar Minuten doch gut geschafft, uns zu verständigen. Es geht also auch ohne perfektes Französisch, aber mit guten Vorkenntnissen wird es für einen selbst und alle anderen sehr viel leichter. Der erste Tag auf der Uni war wie der allererste Tag des Studiums: niemand kennt irgendjemanden, jeder führt Smalltalk und versucht, Leute kennenzulernen. Einziger Unterschied ist, dass dies nur die Erasmusstudenten betrifft, der Rest der Studierenden kennt sich ja schon und man wird in bestehende soziale Strukturen hineingeworfen. Über eine Einführungsveranstaltung für Erasmusstudenten informiert wurden wir aber erst einen Tag vorher.

Als die Uni dann endlich richtig angefangen hatte, ging das Chaos weiter. Die Kurse sind vergleichbar mit denen der TU Darmstadt (alles auf die Architektur bezogen). Es gibt einen Hauptentwurf im Semester und mehrere Nebenkurse. Nebenkurse sind wie bei uns aufgebaut, entweder als Vorlesung oder als Seminar, wobei ungefähr 20 Teilnehmer in einem Kurs sind. Der Lernschwerpunkt ist in Nantes aber etwas anders gelegt als bei uns: dort wird vor allem das Kreative Darstellen gefördert. Konstruktion oder Statik wird allerdings eher weniger gelehrt.

Der Hauptentwurf wurde bei uns eineinhalb Tage pro Woche gelehrt, gewählt hatten wir (mit Blick auf das Darmstädter Kurrikulum des 5. Semesters) einen städtebaulichen Entwurf. Immer Donnerstags arbeiteten dann alle Entwurfsteilnehmer von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr in einem Raum am Entwurf. Es gab keine Vorlesung wie wir sie kennen. Wenn die Professorin oder die Wissenschaftlichen Mitarbeiter was erklären wollten, wurde ein „Sitzkreis“ gebildet und sie/er erklärte dann etwas anhand einer PowerPoint Präsentation. Die restliche Zeit saßen wir in dem großen Raum, wobei jede Gruppe

einen eigenen Platz hatte, zu dem auch eine bewegliche Wand gehörte. An dieser Wand hängte man den neusten Stand der jeweiligen Woche auf, welcher dann der Professorin oder den WiMis vorgestellt wurde.

Um unser Entwurfsgebiet in Rotterdam, besser kennenzulernen und uns damit etwas vertraut zu machen, fuhren wir auch auf Exkursion nach Rotterdam! Bis heute bin ich beeindruckt von der Organisation, da es möglich war, rund 100 Studenten mit Bussen dort hinzufahren.

Darüberhinaus bin ich auch privat verreist, was wirklich nur zu empfehlen ist! Vor allem, da man als Erasmusstudentin wirklich viele internationale Gleichgesinnte kennenlernt, sollte man die Umgebung erkunden, Events besuchen und die Zeit im Ausland nicht nur für die Uni nutzen! Obwohl ich nur ein Semester in Nantes war, war die Zeit dort eine der schönsten meines Lebens! Ich konnte zum Beispiel, nachdem der Winter dort nicht so kalt ist, noch im November am Atlantik einen Surfkurs machen! Trotzdem glaub ich, dass es besser ist im Sommersemester dort zu sein. Das Meer ist mit dem Bus (nur 2€) eine Stunde entfernt, theoretisch kann man also jedes Wochenende am Strand verbringen. Außerdem lohnt es sich, sich mit den lokalen Studenten anzufreunden! Alle waren super freundlich und offen zu uns! Zwar ist Frankreich nicht weit weg, aber trotzdem lernt man eine neue Kultur kennen – und durch die Einheimischen auch nicht-touristische Orte.



Pornic, Westen von Nantes

Es gibt für alle Studenten in Frankreich (sowohl nationale als auch internationale!) vom Staat eine finanzielle Unterstützung. Dieses so genannte CAF deckt dabei ca. 1/3 der Miete. Um die CAF zu erhalten, muss ein französisches Bankkonto eröffnet und einigen Dokumente ausgefüllt werden. Bei manchen wurde auch eine übersetzte Geburtsurkunde verlangt. Es ist etwas aufwendig, aber lohnenswert!

Nantes ist und war für mich eine der schönsten Städte! Ich habe dort eine tolle Zeit verbracht und auch als Architekturstudentin einiges gelernt und mitnehmen können! Es war spannend, eine neue Kultur kennenzulernen und zu erfahren, wie ich in einem fremden Land mit fremder Sprache zurechtkomme und die verschiedensten Herausforderungen meistere. Ich kann jedem nur empfehlen, sein Auslandssemester in Nantes zu verbringen!

Für Fragen oder Hilfe stehe ich natürlich super gerne bereit: jasmisorour@hotmail.com